

rücksichtigt werden. — Ein Kriegsschiff auf Auslandsreise — das ist die Visitenkarte seines Heimatlandes.

Wir dürfen mit berechtigtem Stolz sagen, daß diese Visitenkarte Deutschlands besonders gut ausgefallen ist.

Rund ein Jahr dauert im allgemeinen die große Auslandsreise eines Kreuzers, von Weihnachten bis Weihnachten. Ein Jahr lang fährt diese Welt für sich allein von Hafen zu Hafen, und der Zweck ist vielgestaltig. Es gilt, Höflichkeitsbesuche zu erwidern, — es gilt, die deutsche Flagge zu zeigen und für diese Flagge zu werben, — und es gilt vor allem, den Deutschen im Auslande, den Pionieren in nahen und fernen Ländern, die Grüße der Heimat zu bringen. Kein Wunder, daß hierfür das beste Menschenmaterial als gerade gut genug gilt.

Eine Stadt schwimmt durch die Welt: ein deutsches Kriegsschiff. Es ist eine sehr männliche Stadt. Kameradschaft heißt ihr erstes Gesetz. Der Dienst nimmt den größten Teil des Tages ein, und mit der Freizeit kann man an Bord auch nicht viel anfangen. Kriegsschiffe haben keine Tennisplätze, kein Shuffleboard, kein marmornes Schwimmbad und keine Bars. Kriegsschiffe sind aus Stahl und Eisen, aber um die Stimmung im Mannschaftsraum würden die Passagiere vieler Luxusdampfer die jungen Leute hier beneiden. Es braucht kein „Deckchair“ zu sein (vom Steward für einen Dollar täglich zu mieten), hier ist es eine harte Bank, — es braucht kein Lucullus-Luxus-Bett in einem „Stateroom First Cabin“ zu sein, eine Hängematte tut es auch, — das Meer da draußen, der Wind und die Sonne sind stets dieselben, ob sie nun schwimmende Paläste aus exotischen Hölzern und Marmor erdulden — oder ein Schiff in kaltem Grau.

*Drei lustige Paare gehen vom Stapel*

